

# Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der oberen Nagold.

Ar. 48.

Erscheint wöchentl. 8mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 26. April

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1892.

Gestorben: Pfarrer a. D. Werner, Kornthal; Baron v. Fredericks, kais. russ. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am königl. Hofe, Stuttgart; Oberamtmann a. D. Doser, Stuttgart; Filzfabrikant Schmid, Göppingen; Lehrer Fedt, Vietingheim; Agatha Zinser geb. Rohrbach aus Schwandorf, O. A. Nagold in Grand Rapids, Mich.; Georg Spathelf aus Eßhausen, in Freedom Mich.

## Die bulgarische Frage.

Die wie ein Damoklesschwert über dem Frieden Europas hängt, droht nach längerer Pause wieder einmal „brennend“ zu werden. Die bulgarische Regierung hat bekanntlich eine Note an die Pforte als die Oberherrschafft Bulgariens gerichtet und darin zum Schluß förmlich um die Anerkennung der jetzigen gesetzlichen Zustände im Fürstentum gebeten.

Die bulgarische Regierung begründet diese Bitte sehr gut. Sie sagt, sie habe in den letzten Jahren gezeigt, daß sie im Stande sei, alle internationalen Pflichten zu erfüllen und die Ordnung in ihrem Lande aufrechtzuerhalten; mehr könne niemand verlangen. Wenn ihr trotzdem die Anerkennung der Großmächte fehle, so werde von gewisser Seite daraus gefolgert, daß Bulgarien eine Art vogelfreies Land sei, dem gegenüber man sich alles Mögliche ungestraft erlauben dürfe. Die Note führt denn auch aktenmäßig alle Fälle auf, in denen russischer Haß und russisches Geld dem kleinen Bulgarien schwere Uebel zugefügt haben, sie führt die Mordthaten an dem Finanzminister Betschew und dem diplomatischen Agenten Dr. Bultowitsch an und macht darauf aufmerksam, daß alle Unruhestifter, die von den Nachbarländern (Rumänien, Serbien und Türkei) aus gegen die Ruhe und Ordnung in Bulgarien konspirieren, mit russischen Pässen versehen seien und von russischen Komitees mit Geld unterstützt wurden. Die Note beschwert sich ferner darüber, daß die Pforte dem russischen Drängen nachgebend, die bei dem Mord an Dr. Bultowitsch Beteiligten an Rußland ausgeliefert habe, obgleich der eine von ihnen, wie sie nachweist, gar nicht russischer Unterthan sein könne und obwohl nach den Verträgen Verbrecher in der Türkei vor die türkischen Gerichte gehören.

Das Sündenregister, das die Note Rußland vorhält, ist kein kleines und wird noch durch eine Gewaltthat vermehrt, die erst nach Absendung der Note erfolgt ist. Ein gewisser Kuschelew, Student am Seminar in Odessa, hatte diese Anstalt wegen schlechter Behandlung verlassen und wollte über Konstantinopel in sein Vaterland Bulgarien zurückkehren. In der türkischen Hauptstadt angelangt, wurde er von dem ihn am Hafen empfangenden Dragoman der russischen Botschaft ersucht, im russischen Kloster in Salata abzuscheiden, „um die Hotelkosten zu ersparen.“ Kuschelew witterte indessen Unrat und lehnte die Einladung ab. Da wurde er auf Ersuchen der russischen Vertreter von der türkischen Polizei verhaftet, angeblich weil er seinem Vater in Odessa entlaufen war (Kuschelew ist zweiundzwanzig Jahre alt.) Sofort nach Bekanntwerden der That protestierte der bulgarische Vertreter bei dem Großvezier gegen die stattgefundenen Verhaftung und es heißt, Kuschelew soll denn auch wieder freigelassen worden sein. Der Vater des Seminaristen, obgleich selbst Bulgare, ist ein eifriges Mitglied des antibulgarischen Komitees in Odessa; der Sohn scheint die politischen Ansichten seines Vaters nicht zu teilen und daher stammt denn auch wohl der Konflikt zwischen beiden.

Welchen Erfolg die neue bulgarische Note haben wird, läßt sich noch nicht mit Sicherheit voraussagen. Für die Pforte bedeutet sie jedenfalls eine große Verlegenheit. Bulgariens Regierung handelt durchaus korrekt, daß sie sich mit ihren nur allzubegründeten Klagen über die mörderischen Gewaltakte der Russen an ihren Oberherrn, den Sultan, wendet. Will derselbe bei den Bulgaren nicht um seinen Kredit und sein Ansehen kommen, so muß er den Beschwerden Rechnung tragen. Aber dies würde ihn wieder Rußland gegenüber in eine sehr unangenehme Lage bringen und das möchte er auch gern vermeiden. Die Sache dürfte also auslaufen, wie das Hornberger Schießen; allenfalls werden die Bulgaren schöne Worte zu hören bekommen und von neuem hingehalten

werden. Dann würden von Rußland aus neue heimtückische Gewaltmittel in Anwendung gebracht werden, die einzig und allein dazu bestimmt sind, die bulgarischen Gewalthaber zu Unbesonnenheiten zu verleiten und wenn das gelingt, so sind die weitgehendsten internationalen Verwickelungen fertig, die möglicherweise das bekannte „dicke Ende“ haben.

So kann es denn auch nicht wundern, daß selbst die Bulgaren nicht abgeneigten Großmächte von der bulgarischen Note und der Bitte um staatsrechtliche Anerkennung wenig erbaut sind. Frankreich natürlich, als gehorsamer Schleppträger Rußlands ohne Entgelt, steht allein auf Seiten des Zarenreiches; wäre dies nicht der Fall, dann würde möglicherweise Bulgarien jetzt die Anerkennung erhalten. Wie die Dinge aber einmal liegen, muß man dringend wünschen, daß Stambulow kaltes Blut behält und bedenkt, daß nicht nur das Interesse seines Vaterlandes, sondern der Frieden von ganz Europa auf dem Spiele steht.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 25. April. Die Bezirkskollekte für die Wasser- und Hagelbeschädigten des O. A. Bezirks hat den ansehnlichen Betrag von 2268 Mk. 88 Pf. ergeben. Von der Zentraleitung des Wohlthätigkeitsvereins sind hierzu noch 200 Mk. gegeben worden, so daß im ganzen 2468 Mk. 88 Pf. zur Verwendung standen. Von dieser Summe erhielt nun die Gemeinde Beihingen 600 Mk., Oberschwandorf 868 Mk. 88 Pf., der restliche Betrag von 1000 Mk. wurde auf Beschluß des Amtsammlungsausschusses und des Ausschusses des Bezirks-Wohlthätigkeitsvereins zur Milderung künftiger Notstände reserviert. — In der letzten Singstunde des Liederkränzes wurden an 4 Mitglieder, welche dem Verein seit 25 Jahren ununterbrochen angehört haben, Ehren-diplome verabreicht und zwar an die Herren Wilhelm Benz, Theodor Schuller, Franz Ehinger, Georg Buob. Die Diplome waren von Hrn. Direktor Finkh in

## Die Zukunft des Bauernstandes.

Ein Professor der Wiener Hochschule für Bodenkultur, der mit seinen Schülern wiederholt Exkursionen zu dem Zwecke unternommen hat, um in ihnen durch Anleitung und Anschauung Lust zur Bauernwirtschaft zu wecken, schließlich aber das Vergnügen dieses Mühsens erkennen mußte, wandte sich an den Dichter F. K. Mosegger, der aus bäuerlichen Verhältnissen hervorgegangen ist und fortgesetzt in Zählung mit bäuerlichen Kreisen lebt, um seine Ansicht über die Zukunft des Bauernstandes einzuholen. Der Dichter veröffentlicht die Zuschrift des Wiener Gelehrten gleichzeitig mit seiner eigenen Erwiderung in der jüngst ausgegebenen Nummer 7 der von ihm geleiteten Monatschrift „Heimgarten“. Er sagt da u. a.:

Ich höre oft das Schlagwort von der Konkurrenzunfähigkeit des Bauern auf dem Weltmarkt! Ich jedoch meine, der Bauer ist kein Krämer. Der Bauer kann auf seiner Scholle leben, wenn er sich keine überflüssigen Bedürfnisse angewöhnt. Mit dem Fortschritte der allgemeinen Bildung hat sich in Europa eine abscheuliche Erscheinung bemerkbar gemacht: Es ist eine Schande geworden, körperlich zu arbeiten; man will ohne körperliche Arbeit leben können und vorwärts kommen. Weil es für einzelne Personen mit geistiger Arbeit leichter vorwärts, aufwärts geht, so wirft alles den Spaten, den Hammer, den Hirtenstab fort und will studieren. Man sieht, daß fast alle Stände der geistigen Arbeit überfüllt sind, daß zahllose junge Männer, welche mit Not und großen Kosten ihre langen Studien absolviert haben, beschäftigungslos umherlaufen, bettelhaft dahingleben, endlich nur froh sind, eine armselige Schreibstube irgendwo zu finden, um nicht dem Hunger oder Schlimmerem anheimzufallen. Es ist kein Bedarf da für so viele Juristen und Professoren und Techniker und Offiziere und Literaten. Das Gewerbe, der Bauernstand hat Not an Männern, aber nein, es ist eine Schande körperlich zu arbeiten. Nun können Sie fragen, warum denn ich selbst den Bauernstand verlassen habe, um ein „geistiger Arbeiter“ zu werden. Ich könnte antworten: Für den Bauernstand war ich körperlich zu schwach, daher versuchte ich es mit dem Handwerk; für dieses war ich auch nicht geeignet; um ein tüchtiger Meister zu werden, muß man seine besonderen Fähigkeiten haben, die mir abgingen. Ich wäre in jedem anderen Stande zu Grunde gegangen; auch dem Schriftstellerberufe fiel ich zu in der Befürchtung, darin zu Grunde zu gehen, und doch neigte ich mich nur zu diesem, weil ich nicht anders konnte, weil ich mich nur für diesen allein zur Not beschaffen fühlte. Sind es wohl immer derlei natürliche und innere Beweggründe, weswegen heute alles vor körperlicher Arbeit flieht, um „etwas Besseres“ zu werden? Nein, die Sucht reich zu werden, emporzukommen, wenn möglich eine öffentliche Rolle zu spielen — diese Sucht ist die verhängnisvolle Triebfeder der Arbeitsflüchtigen. Und diese Sucht, welche in den Städten nachgerade bis zum

Wahnsinne ausartet, hat auch den Bauer erfasst. Die Großmannsucht hat auch den Bauer gepackt, der Bauer will „was Besseres“ werden, so will er in die Stadt, wird Fabrikarbeiter, Dienstmann, Hausmeister u. s. w. Beim Militär kann es sogar bis zum Feldwebel bringen und wenn er lesen und schreiben kann, zu einem Hilfsbeamten in der Kanzlei mit Pensionsfähigkeit! Nun ist er nicht mehr der „dumme Bauer“, er ist ein „Herr“, wenigstens kann er am Sonntag einen solchen vorstellen, wenn er sich einen Stadttrock zu kaufen vermag. Daß er in Wirklichkeit aber Diener, Knecht, Sklave geworden ist, und wohl ein ebenso oder mehr mißachteter, als sein Großvater es unter der Hörigkeit gewesen, das merkt er gar nicht. Ganz merkwürdig: Seit der Befreiung ist uns der Sinn für Freiheit verloren gegangen. Lieber ein untergeordneter Beamter sein, als ein freier Bauer! Der Fabrikarbeiter hinwiederum kann gar nicht genug klagen und streiken, um zu zeigen, wie geknechtet, wie elend er leben muß, aber weit lieber noch Fabrikarbeiter sein, als Bauernknecht! Es ist wohl wahr, überall sonst ist leichtere Möglichkeit, es zu etwas zu bringen, als im Bauernstande, doch überall auch ist die Gefahr, leiblich und geistig zu Grunde zu gehen, größer als im Bauernstande, der seine fleißigen Leute kümmerlich, aber sicher ernährt. Also sehen wir vor folgenden Thatfachen: Man ist demokratisch gesinnt, von materieller Weltanschauung durchdrungen, und verachtet die körperliche Arbeit. Man will hinauf u. steigt hinauf. Man will Macht haben sein u. wird Diener. Man sucht die Freiheit u. begiebt sich in die Knechtschaft. Man studiert zwölf oder mehr Jahre, um ein Herr zu werden u. wird ein Bettler, weil man zwölf oder mehr Jahre studiert hat. Wer soll aus solchen Widersprüchen klug werden? Wer soll sagen, auch nur ahnen können, wo das hinaus will? Am Ende wird es so kommen: Wie jetzt der Landmann in die Stadt strebt, um Städter zu werden, so wird einst, vielleicht durch eine heftige soziale Bewegung veranlaßt, der Städter aufs Land ziehen, um Bauer zu werden. Dann wird der Spaten gesucht sein als die Feder, der Pflug in höheren Ehren stehen als der Doktorhut, und dann wird wieder Hoffnung sein, daß die Menschheit körperlich und geistig gesundet.

## Der Fels des Verfluchten. (Nachdruck verboten.)

(Historische Erzählung von W. Grothe.)

(Fortsetzung.)

„Auch nicht die Entschlossenheit?“ fragte Peter, „auch nicht der feste Wille?“

„Auch nicht die Entschlossenheit, auch nicht der feste Wille, Peter Alexejewitsch.“

musterhafter Weise ausgeführt und überreicht wurden sie nach einer kernhaften Ansprache durch den Vorstand, Hrn. C. W. Luz. Hr. Schuller dankte in gerühmten Worten für die erwiesene Ehre und trank auf das Wohl des Vereins. Möge dieses treue Festhalten an der Pflege des Gesangs, welches seitens des Vereins dankbare Anerkennung gefunden hat, manchem zum Vorbild dienen und viele veranlassen, dem Viederfranz sich anzuschließen. — Schon wieder fand der Betrieb der Nagold-Altensteiger Bahn eine unliebsame längere Unterbrechung. Der gestern um 3 Uhr 48 nachm. in Nagold abgegangene Zug mußte infolge eines Achsbruchs an der Lokomotive zwischen Rohrdorf und Ebhausen liegen bleiben. Die Weiterbeförderung der Lokomotive gelang nach vieler Arbeit erst im Laufe der Nacht und solange das Geleise nicht frei war, war die Verbindung mit Nagold unterbrochen. Die vielen Passagiere des Zuges setzten teils zu Fuß teils per Gefährt ihre Reise weiter. Das häufige Defektwerden der Maschinen läßt auf eine mangelhafte Konstruktion derselben schließen, zumal der Bruch der Achse auf der offenen Linie und ohne einen elementaren oder sonstigen Einfluß sich vollzog.

\* **Freudensadt**, 22. April. Gestern nachmittags 4 Uhr traf Seine Majestät der König mit seinem erlauchten Gast, dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, begleitet von dem Oberjägermeister Freiherrn v. Plato und dem Flügeladjutanten Oberst v. Schott, unter Böllersalven und dem Vortrag der königshymne durch die städtische Musikkapelle auf dem hiesigen Bahnhof ein, wo sich auf dem Perron die Bezirksbeamten, die bürgerlichen Kollegien, der Veteranen- und Militärverein, die St. Hüttenbeamten, der Männerchor, Viederfranz und Turnverein aufgestellt hatten, während das Feuerwehrcorps vom Bahnhof bis zum Schwarzwaldhotel Spalier bildete. Der König wurde, als er aus dem Salonwagen stieg, mit begeistertem Hochrufen empfangen. Nach der Vorstellung der Beamten, des Stadtvorstandes, der Vorstände der Vereine u. s. w. durch den Oberamtmann, überreichten junge Mädchen im Festkleide dem Könige und seinem Gaste Bouquets und eine Ansicht des Luftkurorts Freudensadt, worauf Seine Majestät in herzlichen Worten für den freundlichen Empfang dankte. Unter begeistertem Hochrufen der Volksmenge ging der König zum Schwarzwaldhotel, wobei er eine mit höchstfeinem Bildnis, sowie dem württembergischen und dem Stadtwappen geschmückte Ehrenpforte passierte. Die Herrschaften nahmen im Hotel das Diner ein, zu dem die Bezirksbeamten, sowie Stadtschultheiß Hartmann und Hüttenverwalter Hochstetter von Friedrichshaus eingeladen waren. Hierbei brachte Stadtschultheiß Hartmann das Hoch auf den König aus, worauf Seine Majestät gnädigst dankte. Abends 1/2 8 Uhr brachte der Viederfranz dem hohen Gaste ein Ständchen, worauf der König zu den Sängern heraustrat, sich die Vorstände vorstellen ließ und ihnen huldreich

dankte. Heute in aller Frühe fuhren die hohen Herrn auf den Kniebis zur Auerhahnjagd. Die Stadt ist reich geschmückt, die Häuser geschmackvoll dekoriert, am Eingang der Stadt ist eine prächtige Ehrenpforte mit passender Inschrift errichtet.

\* **Freudensadt**, 22. April. Bei der Auerhahn-Jagd auf dem Kniebis war Se. Majestät der König von außerordentlichem Weidmannsglück begünstigt. Es wurden drei prächtige Auerhahnen erlegt.

\* **Marbach**, 20. April. Die Amtsversammlung hat lt. „S. M.“ zur Unterstützung der Gemeinden, welche die Grunderwerbungs-kosten zu der künftigen Bottwarthalbahn zu tragen haben, mit 18 gegen 11 Stimmen 25 000 Mk. genehmigt.

\* **Leutkirch**, 19. April. Anlässlich der stattgehabten Konfirmation kam der gewiß seltene Fall vor, daß eine Konfirmandin am Tage vor der Einsegnung getauft wurde. Sie wurde in Laufanne geboren und kam später hierher zu Pflegeeltern. Eine Uebergabe zum Zweck der Aufnahme in hiesige standesamtliche oder Taufbücher hatte damals nicht stattgefunden. Alle möglichen Anstrengungen, einen Anhaltspunkt über die etwa früher vollzogene Taufe des Kindes zu erlangen, waren resultatlos, weshalb angenommen werden mußte, es sei die Taufe des Kindes damals unterlassen worden, und so hatte der Taufbundeserneuerung die Taufe vorauszugehen.

\* **Vom Bodensee**. Am Gründonnerstag war ein Romanshorner Fischer so glücklich, 40 Zentner Fische, meist Brachsen, in seinen Netzen zu fangen. Die Fische fanden, zu 25 Centimes das Pfund, reißenden Absatz und so verdiente der Fischer mit diesem einen Fang 1000 Franken. Er war um so vergnügter, als mit dem nächsten Tag auf Wochen hinaus der Fang von Brachsen auszuholen hatte.

\* **Verschiedenes**. In Ludwigsburg erschoss sich ein junger Kaufmann. Motiv noch unbekannt. — In Ebersbach a. F. wurde der ledige Albert Weigle anlässlich eines Wirtshausstreites von dem gleichfalls ledigen August Leins erstochen. — Durch berittene Gendarmen wurden in Biberach 2 äußerst gefährliche Individuen gefesselt eingebracht. Dieselben hatten auf dem Kreuzberg die Dpferstöcke erbrochen. In ihrem Besitze fanden sich alle möglichen Einbruchswerkzeuge, falsche Stempel und Schriften. — Gemeinderat Härter von Unterdigisheim gab anlässlich einer Hochzeit einigen Freunden von Ebingen eine Strecke weit das Geleise, geriet aber beim Rückgang infolge des starken Schneewehens vom Wege ab auf einen Acker, wo er ermattet eingeschlafen zu sein scheint und nach längerem Suchen am Mittwoch früh daselbst erfroren aufgefunden wurde. — In Güttingen (Nagold) wurde ein Darlehenskassenverein gegründet. — Im Oberland hat der letzte Schneefall den Obstgärten schlimm mitgespielt; an einer großen Zahl tragbarer Bäume wurden

die Zweige und Äste abgedrückt. Der Schaden beläuft sich auf Tausende von Mark.

\* **Manheim**. Unglückliche Liebe hat hier zwei Opfer gefordert. Ein junger Mann, dessen Werbungen von seiner Auserkorenen zuerst angenommen, dann aber zurückgewiesen wurden, feuerte auf der Straße von Michelstadt auf das Mädchen und traf dieses schwer, dann richtete er die Waffe gegen sich und erschoss sich mit zwei Schüssen in den Kopf.

\* Ein schreckliches Familiendrama ereignete sich am Mittwoch in Kastatt. Proviantassistent Hartung geriet mit seiner Frau in Streit und in der Wut würgte er dieselbe so lange bis sie tot war. Er stellte sich selbst dem Gerichte, wo er unter Wehklagen und Thränen seine That eingestand. Das Amtsgericht, das den Thatbestand sogleich aufnahm, sand die Leiche der Frau im Schlafzimmer der Hartung'schen Wohnung, das mit vielen und großen Blutlachen bedeckt war. Das unglückliche Ehepaar hinterläßt 3 kleine Kinder. — (Ursache: Eifersucht.)

\* **Regensburg**. Hier selbst fand ein Gast in einem Wirtshause beim Auseinandernehmen eines gebadenen Fisches im Kopfstück ein 20-Markstück. Diese Doppelkrone trägt das Bildnis des verstorbenen Kaisers Friedrich.

\* (Madame Reichsbankstelle.) Man schreibt aus Mainz: Viel belacht wird hier der Irrtum einer Pariser Firma, von der hier dieser Tage ein Brief mit folgender Adresse einlief: „Madame Reichsbankstelle, Mainz.“ Die Post lieferte das Schreiben an den Vorsteher der Reichsbankstelle ab, der aus dem Umschlag eine Empfehlung von — Korsetts hervorzog. Madame Reichsbankstelle dürfte nicht in der Lage sein, auf Offerte einzugehen.

\* **Mainz**, 19. April. Eine Wiener Firma hat ein Uebereinkommen mit der Stadtverwaltung getroffen, nach welchem dieselbe die Erlaubnis erhält, auf den Promenaden und öffentlichen Plätzen automatische Sessel aufzustellen, welche durch den Einwurf eines 5 Pfennigstückes zur Benutzung gelangen können.

\* Die „Frankfurter Zeitung“ verzeichnet ein Gerücht, der entflozene Kaiser Jäger habe am 14. April bei der Reichsbank durch Check 1,753,000 Mk. erhoben, in sein Kontrollbuch aber nur 53,000 Mk. eingetragen. Die defraudierte Summe wird mit 2,250,000 Mk. beziffert, diese Angabe indes andererseits als zu hoch angezweifelt. Jedenfalls gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß Jägers Defraudationen erst aus neuerer Zeit stammen und daß er eine sehr große Summe bei seiner Flucht mitgenommen hat.

\* **Berlin**, 22. April. Aus Rom wird gemeldet: Auf dem Kongress der Vereine zum Roten Kreuz teilte Generalstabarzt Dr. v. Coler in seiner Rede eine Aeußerung des deutschen Kaisers mit, daß es auf dem Gebiete der Humanität keine Heimlichkeiten unter den Völkern geben dürfe. Falls in seinem Reiche heilsame

„Dann freilich giebt es nur ein Mittel, über die Leichen der empörten Sklaven sich die Freiheit wieder zu erringen,“ meinte Peter kaum hörbar.

Nur Dolgorucki hatte die Worte vernommen, er blickte den Knaben verwundert an. „Da regt sich das echte Zarenblut!“ äußerte er. Woher aber die hernehmen, welche jene niederschlagen? Strelitz sieht gegen Strelitz nicht.“

„Ich werde sie mir zu schaffen wissen, wenn ich sie nicht vorfinde,“ antwortete der Zar. „Der Hund, welcher seinem Herrn die Zähne weist, muß sterben.“

Reich und mit wankenden Knien wurden die zwölf Obersten den Strelzi überliefert, welche sogleich mit hochgeschwungenen Streitärten über sie herfallen wollten. Nakom verhinderte sie daran. Er trat den Wutschnaubenden entgegen und verlangte, daß man sie schon, bis ein Gericht über sie gesprochen. Dieser Vorschlag wurde mit Jubel aufgenommen und sieben alte Strelizen wurden gewählt, über die Obersten sogleich zu Gericht zu sitzen. Auf dem Plage vor dem Kremel, welcher der rote heißt, geschah dies.

Die sieben Richter bewiesen eine Mäßigung, welche Natalie und die Ihrigen hätte erschrecken müssen; aber nur ein Mann und ein Knabe, Dolgorucki und der minderjährige Peter, erkannten die Gefahr, welche in dieser Mäßigung lag.

Auf die Anklage wegen Unterschlagung des Soldes mußten die Zahlmeister Zeugnis ablegen. Alsdann wurden die Obersten des Diebstahls schuldig befunden, aber nur verurteilt, das Doppelte des in einem Jahre Veruntrenten wiederzuerstatten. Die Obersten, welche schon den Strick an ihrer Gurgel zu verspüren meinten, atmeten bei diesem milden Spruche auf.

Anders und ungleich schwerer war das Urteil, welches die willkürlichen Mißhandlungen bestrafte. Zwar wurden zwei Obersten freigesprochen, dagegen wurden neun gekniet, daß ihr Blut die Stelle rötete, auf der die schauerhafte Exekution geschah, worauf sie sich für den milden Urteilspruch knieend und dreimal die Stirn auf die Erde schlagend, bedanken mußten.

Gribojedow, zu Gunsten dessen kein Wort geredet war, gab unter den Hieben den Geist auf.

„Ihm ist geworden, was er verdient hat!“ lautete die Rede, welche Moskaus Bürger führten.

Nachdem das Urteil vollstreckt war, zog sich das Heer der Strelzi wieder in seine Quartiere zurück, um durch Tanz und Bankett den Tag zu feiern.

„Wir dürfen jetzt nicht ruhen,“ sagte die Zarewina zu ihrem Vertrauten. „Hier ist mein Schmuck! Mache ihn zu Silber und verteile das Geld unter die Strelzi. Es komme von der Zarewina, welche morgen in ein Kloster sperren wolle, weil sie den rechtmäßigen Zar Iwan nicht aufbe, an dessen Stelle man den unmündigen Peter gesetzt habe. Schone keine Worte, keine Geschenke.“

Mit diesen Worten reichte sie Galizin ihre Juwelen, ihre Perlen hin.

„Ich werde ihr Gehirn mit Branntwein behandeln,“ lachte Galizin. Die Prinzessin schüttelte den Kopf. „Sie betäuben sich schon selbst genug,“ sagte sie; „ganz sinnlos darf keiner sein, sonst ist es sie zu zügeln unmöglich.“

„Du bestrebst doch noch die Liste der Opfer?“ fuhr die Zarewina in ihrer Rede fort. „Nach ihr kommt heut nicht gerichtet werden. So sei dies morgen der Fall. Sie müssen fallen, und ich muß frei sein und Iwan Zar. Sei klug, Galizin in deiner Hand liegt mein Wohl und Heil.“

Sie entließ ihn und Galizin begab sich in Kosakentracht zu den Strelzi.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“

D.A. Saulgan, an der Volkshochschule zu Dietlingen

M. unter Dispensation von dem Verbot der Zulassung von Behrschwefeln an öffentlichen

Die vom oberen Redar, 19. April. Die seit ca. einem Jahre in der Gemeinde Dietlingen

Entdeckungen erfolgen, müßten sie sofort in aller Welt bekannt gemacht werden.

\* Die neueste Liste der sozialdemokratischen Presse weist 72 politische Blätter, 2 Wigblätter, 1 illustriertes Unterhaltungsblatt und 55 Gewerkschaftsblätter auf. Von den politischen Blättern erscheinen 30 sechsmal wöchentlich, 6 wöchentlich zweimal, 10 einmal, 26 wöchentlich dreimal. Die Zahl der täglich erscheinenden Blätter hat sich gegen das Vorjahr um drei vermehrt.

\* Schwering, 21. April. Die Großherzogin-Mutter Alexandrine ist infolge Lungen- und Herzlähmung heute abend 6 1/2 Uhr gestorben. (Die Verstorbene war die Schwester Kaiser Wilhelms I.)

\* Als der König von Sachsen unlängst mit einem hervorragenden Mitgliede der deutschen Kolonialbewegung sprach, äußerte er, wie die „Schles. Ztg.“ schreibt, seine Befriedigung darüber, daß sich so viele deutsche Männer in allen Lebensstellungen dieser nationalen Sache hingeeben hätten, ohne Rücksicht darauf, ob und wie weit ihnen dafür von oben her Günst oder Ungünst zu teil werden dürfte. Einer der Hauptfehler unserer Zeit scheint ihm darin zu liegen, daß bei jeder Gelegenheit viel zu viel nach oben gesehen und von da eine Parole erwartet werde. „Oben“ bedürfe man des Rates auch und sei sehr dankbar für jedes Entgegenbringen eines solchen.

\* Köln, 20. April. Gegen jede Aenderung der Uniformen hat sich nach der „Köln. Volkszeitg.“ der Kaiser erklärt. Der Helm soll im Kriegsfall mit einem Ueberzug aus dunklem Stoff versehen werden.

\* Die „Volkszeitung“ meldet aus Bochum, Redakteur Fußangel verklagte den Fürsten Bismarck wegen der angeblichen Behauptung, Fußangel habe ausländisches Geld angenommen, um die deutsche Industrie zu ruinieren.

\* (Gefängnisarbeit.) Seit dem 1. April ist in Preußen die Bestimmung getroffen, daß in den Strafanstalten Gefangene mit Storbearbeitung nicht mehr beschäftigt werden dürfen. Ueber diesen Termin hinauslaufende Aufträge dürfen später nicht wieder erneuert werden. Es ist nur zu wünschen, daß im Interesse des Handwerks auch in anderen Gewerkszweigen, und auch in anderen Staaten mit der Zucht- und Gefängnisarbeit aufgeräumt wird.

\* Opelein. Ein hiesiger Rentier richtete sich kürzlich neu ein und verkaufte deshalb als überflüssig ein aus Väters Urzeit stammendes, mit Krokodier überzogenes Sopha an einen Sattler. Derselbe polsterte das Sopha auf und fand zu seinem Erstaunen im Innern des altehrwürdigen Möbelstückes eine große Anzahl Gold- und Silbermünzen von nicht unbeträchtlichem Werte. Der Sattler beansprucht den Fund als sein Eigentum, da er das Sopha gekauft habe, wie es steht und liegt, während der Rentier natürlich anderer Ansicht ist und

den verborgenen Schatz für sich in Anspruch nimmt.

#### Ausländisches.

\* „Die Kirche stürzt ein!“ So riefen plötzlich am Sonntag einige Personen in der Kirche San Domenico in Palermo während des Gottesdienstes. Ein ungeheurer Schrecken bemächtigte sich der dicht gedrängten Menge. Viele Frauen wurden ohnmächtig und verwundet. Als durch Einschreiten der Polizei die Ruhe wieder hergestellt war, zeigte sich, daß Taschendiebe falschen Alarm gemacht, um Diebstähle in kolossalem Umfange zu verüben. Zahlreiche Schmucksachen sind geraubt worden.

\* Paris, 21. April. Die letzten Nachrichten aus Dahomey erregen hier große Beunruhigung. Die Morgenblätter kritisieren heftig die Unentschiedenheit der Regierung und konstatieren, daß, obwohl der König von Dahomey die Angriffe bereits am 20. März begonnen habe, bis heute noch keine Verstärkungen abgesandt worden seien. Der „Matin“ beschuldigt die Regierung, die Depeschen, welche die ungünstigen Nachrichten enthalten hätten, unterschlagen zu haben.

\* Paris, 23. April. Eine Anarchistenversammlung beschloß, in der Nacht des 1. Mai große Magazine zu stürmen und auszuplündern, Handstreiche in den Vorstädten zu veranstalten und bei dem Prozeß gegen Ravachol den Eingang in den Sitzungssaal zu erstürmen. — Heute vormittag sind 45 Anarchisten verhaftet worden, um auf Grund des Gesetzes über die Bestrafung von Vereinigungen zu verbrecherischen Zwecken zur Untersuchung gezogen zu werden.

\* Paris, 23. April. Die Gesamtanzahl der verhafteten Anarchisten ist gegenwärtig 51; weitere Verhaftungen sollen heute vormittag vorgenommen werden.

\* Lyon, 23. April. Hier wurden 24 Anarchisten verhaftet.

\* Einen eigenartigen Schwindel hat, so schreibt man der „Boss. Ztg.“ aus Paris, ein gewisser Moritz Guttmann betrieben. Obwohl er erst neunzehn Jahre alt, hat er sich schon mehrfach, einige rechnen 36 Mal, taufen lassen, bald bei Katholiken, bald bei Protestanten, wie sich eben Gelegenheit bot und sich Personen fanden, denen er unter diesem Vorwande Unterstützungen entlocken konnte. Zusammen soll er dadurch 8 bis 10,000 Francs sich verschafft haben. Als er dieser Tage wiederum im Begriff stand, sich taufen zu lassen, entlockte er dem betreffenden Priester 50 Francs, womit er eine Freundin bewirtete, sie aber dann ihrer Schmucksachen beraubte. Das Gericht erkannte ihm fünf Jahre Zucht haus zu.

\* Athen, 19. April. Am Charfreitag abend sind der „Daily News“ zufolge 22 Sträflinge ausgebrochen und zwar durch einen 50 Fuß langen unterirdischen Gang, zu dessen Herstellung sie mindestens drei Monate gebraucht haben müssen.

\* In Minneapolis herrscht große Aufregung, weil man daselbst einen Anarchistenverein entdeckt hat, der unter dem Chicagoer Zentralverein steht. In jeder großen Stadt der Ver. Staaten soll es jetzt anarchistische Vereine geben. Als Spione benutzen die Anarchisten mit Vorliebe Dienstmädchen und Diener, die in den Häusern der Reichen angestellt sind. Deren Aufgabe ist es, ihre Herrschaften genau zu beobachten und über deren Lebensweise und Ausgaben Bericht zu erstatten.

#### Handel und Verkehr.

\* Künzelsau, 20. April. (Biehmarkt.) Die Preise gingen bei Ochsen und Kühen zurück, wodurch der Handel ziemlich flau wurde. Zufgeführt wurden 227 Stück, davon verkauft 54 St. für 11 211 Mk. gegen 84 St. für 18 116 am letzten Markt (1. März.) Der Preis pro Ztr. lebend Gewicht stellt sich beim Mastvieh auf 32 Mk., beim Arbeitsvieh 31 Mk., beim Jungvieh 24 Mark.

#### Haus- und Landwirtschaftliches.

\* (Vertilgung der Herbstzeitlose.) Im Frühling, wenn die Wiesen zu sprossen beginnen, ist es eine Pflanze, die vor allen andern vorwiegend ihre dunkelgrünen lanzettlichen Blätter emporstreckt und alle anderen überragt. Das ist die Herbstzeitlose, in ihrer Blüte eine gefährliche Giftpflanze für den Menschen, ein Verderberin der Milch der Kühe, eine Pflanze ohne Nährgehalt. Manche Wiesen zeigen jetzt eine Menge Sprossen dieser Giftpflanze. Nur im Frühjahr, beim ersten Sprossen ist sie für das laufende Jahr unschädlich zu machen. Mit einer kleinen Schaufel oder einem spießförmigen Eisen steche man diese häßliche Pflanze in der Wurzel ab, dann sproßt sie nicht mehr, die Zwiebel fault. Im April muß aber diese Arbeit gethan werden. „Meine Buben“, schreibt ein Landwirt, „gehen mit einem Feuerzeiger auf die Giftpflanze los, mein 10jähr. Knabe voran; in einem halben Tag lassen sich einige Morgen von dieser Giftpflanze und dieser Grasverderin befreien.“ Interessiert nur Eure Kinder dafür, ihr Landwirte, diese sorgen für die Vernichtung dieser Giftpflanze.

\* (Starker Tabak.) Kaufmann (zu einem Reisenden): „Wie, Sie rauchen beim Besuch der Stunden?! Als ich früher reiste, durfte ich nie in die Geschäfte meiner Kunden mit brennender Cigarre kommen! Reisender: „Ja, dann haben Sie jedenfalls nicht mit einer so lumpigen Kundschaft gearbeitet, als wie ich!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

**Seidenstoffe** (schwarze, weiße u. farbige) von 65 Pfg. bis 18.65 pr. Met. — glatt, gestreift, kariert und gemultert [ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben] — versch. roben- u. stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg & K. Hof, Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.  
**Seidene Fahnen- und Steppdeckenstoffe,** 125 cm. breit.

Während dies zwischen den beiden verhandelt wurde, stand Dolgorucki vor Natalie Narischkin und forderte sie auf, sich aus Moskau fortzubeeilen. Dies sei nötig; denn Moskau gehöre jetzt der zügellosen Soldateska. Die Szenen von heute könnten sich morgen wiederholen. Die Zarin war damit schon einverstanden und wollte eben den Befehl geben, die Abreise vorzubereiten, als der Patriarch erschien und behauptete, daß keine Gefahr mehr drohe. Wie er nach gewissen Anzeichen glaube wahrgenommen zu haben, sei die Empörung der Strelzi von der Zarewina Sophia ausgegangen. Das nötigste sei daher, sich der Ränkevollen zu bemächtigen. Wenn es ihm vergönnt werde, solle sie in der Nacht noch in eine Skibitka gepackt werden, welche sie nach einem entlegenen Kloster führe.

Die Worte des Patriarchen leuchteten Natalien ungemein ein, und sie gab ihre Zustimmung, ihre Stieftochter aus Moskau zu entführen und in ein Kloster zu vergraben. Unwillig wandte sich Fürst Dolgorucki ab.

„Ich führe keinen Krieg mit Weibern, weil ich sie nicht fürchte,“ sagte er und verließ das Gemach, um seinen Zorn über den Patriarchen in Wein zu ertränken.

Als er gegangen war, sagte Natalie: „Ihr habt recht, hochwürdiger Herr; diese stolze Sophia ist die eigentliche Rebellin. Das Kloster und die empfindlichsten Kirchenstrafen mögen ihr deshalb zu teil werden. Wann laßt Ihr sie fortbringen?“

„Ehe die Nacht weicht,“ erwiderte Joakim.

11.

Die Entführung der Zarewina.

Zwei Stunden war es nach Mitternacht, als ein Fuhrwerk, das von drei Pferden gezogen wurde, vor jenem Teile des Kremis hielt,

den die Zarewina Sophia bewohnte. Es war ein geschlossener Wagen, wie er in Rußland seit Jahrhunderten in Gebrauch ist, um Gefangene zu transportieren. Auf dem Kutschersitz hatten außer dem Wagenlenker noch zwei Männer Platz genommen. Aus dem Innern dieses Gefährtes stieg der Patriarch Joakim. Er gab den Männern, welche neben dem Kutscher saßen, ein Zeichen, worauf diese sogleich zur Erde glitten und dem hohen Würdenträger der Kirche in das Gebäude folgten. Sie stiegen eine Treppe empor, welche zu den Gemächern der Prinzessin führte. Hier trat ihnen ein Diener entgegen, der sich aber tief verbeugte, sobald er den Patriarchen erkannte, und ihrem Weiterfahren kein Hindernis entgegensetzte, als Joakim die Weisung gab, keinen Arm zu machen. Er öffnete ihnen sogar mehrere Thüren, zu denen er den Schlüssel besaß.

Jetzt standen sie vor einer Pforte, welche der Diener nicht öffnen konnte. Hinter derselben schlief die treue Gürtelmagd der Prinzessin; es war die Thür zu dem Vorzimmer des Schlafgemaches der Zarewina Sophia. Joakim pochte.

„Wer ist da?“ ließ sich die Stimme der Zofe vernehmen.

„Freunde! Öffne!“ antwortete Joakim mit unterdrückter Stimme.

„Wenn Ihr Freunde seid, warum gebt Ihr das Zeichen nicht?“ fragte die Gürtelmagd, ohne jedoch die Kiegel der Thür zurückzustoßen.

„Im Namen des Herrn, öffne,“ befahl der Patriarch jetzt mit Festigkeit, „oder du machst mit der knute Bekanntschaft. Noch einmal, öffne.“

„Nur meine Herrin hat das Recht, mich züchtigen zu lassen,“ versetzte die treue Dienerin mit erhobener Stimme. „Wer droht mir?“

„Was gibt es da?“ ließ sich der Zarewina Stimme vernehmen.

„Man fordert Einlaß und droht mir mit Schlägen, wenn ich nicht öffne.“

(Fortsetzung folgt.)

Forstamt Freudenstadt.

# Fichtenrinde-Verkauf im Wege des schriftlichen Aufstreichs.

Die im Sommer 1892 anfallende Fichtenrinde der Reviere: Alpirsbach, Batersbronn, Buhlbad, Freudenstadt, Pfalzgrafenweiler, Reichenbach im Murgthal, Schönmünzach und Thumlingen wird im Wege des schriftlichen Aufstreichs verkauft.

Losverzeichnisse können kostenfrei vom Forstamt bezogen werden. Die Angebote auf die einzelnen Lose pro Zentner in Mark ausgedrückt sind mit der Aufschrift „Gebot auf Fichtenrinde“ bis spätestens Samstag den 30. April vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr beim Forstamt einzureichen. Die Eröffnung, welcher die Liebhaber anwohnen können, findet am gleichen Tag vormittags 11 Uhr im Rathhaus in Freudenstadt statt und wird sofort über den Zuschlag entschieden werden. Bedingungen wie bisher. Jede weitere Auskunft erteilen die Revierämter.

## Handwerkerbank Altensteig

eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

### Einladung

zur General-Versammlung  
auf Sonntag den 1. Mai d. J.

nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr  
in das Gasthaus z. Traube.

Tagungs-Ordnung:

1. Vortrag des Rechenschaftsberichts pro 1891 und Entlastung der Beamten,
2. Beschlussfassung über Dividenden-Verteilung,
3. Mitteilung des Revisionsberichts und Beschlussfassung über denselben,
4. Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrats.
5. Beschlussfassung über den Antrag des Aufsichtsrats auf Abänderung des § 66 des Statuts.

Der Rechenschaftsbericht ist zur Einsicht der Genossen im Banktotal aufgelegt.

Altensteig, den 21. April 1892.

Vorstand.

Aufsichtsrat.

Altensteig Stadt.

## Haus-Verkauf.

Theodor Becker, Sattler hier bringt am  
Donnerstag den 28. April d. J.  
nachmittags 6 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum zweiten- und letztenmale im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Gebde. Nro. 319. 2 ar 06 qm. Ein 2<sup>1/2</sup>st. 1886 neu erbautes Wohnhaus zc. an der Poststraße,

wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Den 25. April 1892.

Ratsschreiberei:  
Stadtschultheiß Welker.

## Zuchtviehgenossenschaft Nagold.

Mit dem am Donnerstag den 28. April d. J. in Nagold stattfindenden Viehmarkt wird ein Zuchtviehmarkt, veranstaltet von der Zuchtviehgenossenschaft Nagold, verbunden werden.

Die auswärtigen Teilnehmer an diesem Zuchtviehmarkt erhalten aus der Vereinskasse eine Reiseentschädigung von 2 Mk., für sämtliche von dem einzelnen Vieheigentümer zu Markt gebrachten Tiere, falls dieselben nicht verkauft werden. Zu zahlreicher Beteiligung wird eingeladen.

Den Tieren der Zuchtviehgenossenschaft wird ein besonderer Standort auf dem Marktplatz angewiesen werden.

## 3000-3500 M. jähr. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten unter V. 1616 durch Rudolf Mosse, Berlin S.-W. erbeten.

Pfalzgrafenweiler.

## Amerikanisches Welshorn

per. 100 Kilo Mk. 14.  
Feinste

## Limburger Käse

in Pergament verpackt und 50 Pfund Kistchen pr. Pfund 30 Pf. empfiehlt

J. G. Wacker.

Altensteig.

Ein tüchtiger

## Schreiner

wird gesucht von  
Schreiner Großmann.

Altensteig.

60 bis 70 Zentner gut eingebrachtes

## Ackerheu

verkaufe ich um damit aufzuräumen, um einen billigen Preis alt Schiffwirt Steeb.

Revier Altensteig.

## Stammholz-Verkauf

am Samstag den 30. April  
vormittags 10 Uhr  
in der Traube in Altensteig aus  
Buhler, Abt. Forstwiese, aus Nonnenwald, Abt. Schelmenrain, aus mittl. Geiseltann, aus Schornhardt, Abt. Hummelwiese, an Nadelholz: 666 St. Langholz und 122 St. Sägholz mit 792 Fm.

Altensteig Stadt.

## Brennholz-Verkauf

am Samstag den 30. April d. J. nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus aus Stadtwald

Briemen Abt. 3, 6, 7, 13 und Scheidholz:

3 Nm. buchene Schetter

2 Nm. " Brügel

157 Nm. tan. Brügel

450 Nm. " Anbruchholz.

Den 23. April 1892.

Stadtschultheißenamt:  
Welker.

Altensteig.

Ein größeres Quantum

## Heu und Waizenstroh

hat zu verkaufen  
Weißgerber Maier.

Altensteig.

Feinsten vollfastigen

## Schweizerkäse,

feinstschmeckenden schnittreifen

## Limburger-Käse

(Alpenware)

## la. Limburger-Käse

in Kistchen beliebigen Gewichtes für Wirthe zc. empfehle zu den billigsten engros Preisen

G. W. Luz.

## Die schnellste Linderung

erhält man durch die  
weltberühmten

## Kaiser's Brustcarmellen

bei Husten, Heiserkeit, Atemnot, Brust-Katarrh, Arampf- und Keuch-Husten.

Zu haben in der alleinigen Niederlage per Paket à 25 Pf. bei

Fr. Flaig, Altensteig.

## Hochzeits-Einladung.

Statt besonderer Einladung beehren wir uns, hiermit unsere sämtlichen Bekannten und Geschäftsfreunde zur Hochzeit unserer Kinder

Albert Preßburger & Auguste Gideon  
Leopold Preßburger & Rosa Zürndorfer  
auf Donnerstag den 28. ds. Mts.

in den Gasthof zur „Traube“ dahier  
ergebenst einzuladen.

Rezingen, den 14. April 1892.

Joseph Preßburger,

A. W. Zürndorfer, Kaufmann,

Salomon Gideon.

Altensteig.

Am nächsten Mittwoch den 27. d. M.  
nachmittags 2 Uhr

verkauft der Unterzeichnete im Wege der Zwangsvollstreckung  
zwei Wagen, eine Futterschneidmaschine, einen Pflug, eine Egge, einen Kasten, eine Kommode, einen Spiegel, zwei Wagen voll Dung, einen Tisch, zwei Fässer, ein Rindle, 10 Smr. Kartoffeln und ca. 8 Ztr. Futter.

Zusammenkunft beim Kaufhaus.  
Gerichtsvollzieher Kastenbach.

Breitenberg, O.A. Calw.

## Verkauf einer Brauereieinrichtung.

Der Unterzeichnete hat zu verkaufen:

1 eiserne Bierpfanne mit Messinghahnen und Auslaufrohr, eine Dickmaischpumpe von Messing, ein hölzernes Maisgeschirr, eiserne Grand, ein eisernes Kühlschiff nebst Hopfenseier, einen Gummischlauch 15 m lang.

Alles befindet sich in bestem Zustand und kann jeden Tag ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

Carl Frey  
zur Krone.

Eine Partie gut eingebrachtes

## Heu

hat zu verkaufen

G. Böding  
Bölmesmühle.

## Ledertreibriemen Näh- & Binderriemen in bester Qualität

empfiehlt  
G. Kaiser, Nagold.

## Photographien

von

Altensteig Stadt

bei  
W. Nieker.

Zacharias-Pillen, bestes Ad für zugleich Magen- und Nervenmittel, ausgezeichnet gegen Stuhlverstopfung, und Hämorrhoiden, gestörte Verdauung, eingenommenen Kopf, Congestionen, unruhigen Schlaf, angenehmer zu nehmen, zu beziehen um 90 Pf. durch die Apotheken.